

Geschrieben täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Bezugspreis für das Vierteljahr in Calw und Weibersheimbach M. 1.25, außerhalb M. 1.50



Zeitungspreis bei einmöglicher Anlieferung 10 Btg. M. einpaltige Preise bei Lieferholern außerhalb des Reichs

Wochens 15 Btg. die Zehnte.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Table with 4 columns: Nr. 56, Ausgabeort Altensteig-Stadt, Dienstag, den 9. März, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1909.

Amthliches.

Das heutige Musterungsgeschäft wird im Oberamtsbezirk Calw in folgender Weise vorgenommen:

Freitag, 12. März, vorm. 10 Uhr, Musterung in Neuweiler.

Hierbei haben zu erscheinen die Pflichtigen von Aegbach, Aichalben, Albulach, Bergoric, Breitenberg, Emberg, Hornberg, Liebelsberg, Martinsmoos, Reubulach, Neuweiler, Oberhaugstett, Oberkollwangen, Schmich, Würzbach, Zwerenberg, und zwar

vorm. 9 1/2 Uhr: die Jahresklasse von 1887, vorm. 10 Uhr: die Jahresklasse von 1888, vorm. 10 1/2 Uhr: die Jahresklasse von 1889.

Samstag, 13. März, vorm. 8 1/2 Uhr, Musterung in Liebenzell.

Montag, 15. März, vorm. 8 Uhr, Musterung in Calw.

Bemerk wird, daß heuer zum erstenmal die Pflichtigen nicht gemeindefeise, sondern getrennt nach Jahrgängen (der ältere 1887 und früher zuerst) bei der Musterung erscheinen müssen.

Die Losung findet für sämtliche Militärpflichtige des Bezirks statt am Dienstag, den 16. März, vormittags 8 Uhr, in Calw mit den Pflichtigen der diesjährigen Altersklasse. Das Erscheinen bei der Losziehung ist freigestellt und wird für die Abwesenden durch ein Mitglied der verstärkten Ersatzkommission das Los gezogen.

Uebrigens wurde die 2. Schulstelle in Liebenzell dem Schullehrer Wörner in Wenden.

Gegen die geplante Reichsfinanzreform

stellt sich die Deutsche Friedens-Gesellschaft in nachstehender Rundgebung:

Die Reichsregierung verlangt 500 Millionen Mark neue Steuern. Eine solche Belastung kann das deutsche Volk im Hinblick auf die Lebensmittel- und sonstige Verteuerung, welche hauptsächlich durch die Zölle eingetreten ist, nicht auf sich nehmen, denn jetzt schon sind die Kommunal- und Staatssteuern sehr hoch, ja nahezu drückend, und steht überdies auch noch die Erhöhung der letzteren bevor, welche für Preußen bereits beschlossen und für andere deutsche Bundesstaaten in Ausarbeitung begriffen ist. Es müssen dormalen viele Tausende hart um ihre Existenz ringen und es hat sich aus all diesen Gründen eine scharfe Opposition der Interessenten gegen jedes dieser neuen Steuerprojekte erhoben, wobei die Nachschuß- und Vermögenssteuern ebenso nachdrücklich wie jene auf Wein, Bier, Branntwein, Gas, Elektrizität, sowie Zeitungsannoncen bekämpft wurden.

Wir bitten demnach die Herren Reichstagsabgeordneten, die geplante Finanzreform jedenfalls dormalen abzulehnen, da noch gar nicht genügend klargestellt ist, daß so große Beträge erforderlich sind. Bis jetzt ist fast jede derartige Bewilligung sehr nachtheilig für das deutsche Volk ausgefallen und der Ertrag fast nur für Militär, Marine und Rüstungsausgaben verwendet worden. Schon im Jahr 1897 haben diese den enormen Betrag von

- a) 585 Millionen für das Reichsheer, b) 117 Millionen für die Marine, c) 58 Millionen für Reichspensionen,

zusammen 760 Millionen betragen, und sind nun bei a) auf 774, b) 301, c) 115, zusammen auf 1190 oder in diesen 11 Jahren um 430 Millionen gestiegen und so neben der drückenden Steuervermehrung auch noch eine sehr große, vorwiegend unproduktive Reichsschuld entstanden.

Konsum und Besitz sind jetzt schon ganz gewaltig besteuert. Liegt doch auf dem Getreide durch den Zoll eine Verteuerung von ca. M. 50.— pro Tonne, welche einschließend der Auflagen auf andere Lebensmittel und Petroleum eine Jahresbelastung von mehr wie M. 70.— pro Familie ergibt. Aber auch der Besitz ist sehr hoch besteuert; schon die Erwerbung jedes Grundstücks und Gebäudes ist unter verschiedenen Sporteln von ungefähr 2 Prozent belastet, und da in Hunderttausenden von Fällen der Käufer infolge seines nur kleinen Vermögens, auch wenn er dieses fast ganz zur Anzahlung verwendet, nur den fünften oder sechsten Teil des Kaufpreises entrichten kann, so steigt die betreffende Steuerleistung bis zu 10 Prozent seines Vermögens. Fast alle Realsteuern hat der Besitz aufzubringen, so daß in Süddeutschland in sehr vielen Gemeinden die betreffende Umlage das vier- bis sechsfache der Staatssteuern

ausmacht. Auch die größere Hälfte der Einkommensteuer muß durch den Vermögensbetrag aufgebracht werden, ein Zustand, der sich auch auf die Kleinbauern und mittleren wie kleinen Gewerbesteuer erstreckt, während in Norddeutschland für den Gemeindebedarf so große Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer erhoben werden müssen, daß die letzteren in vielen Orten das Doppelte der ersteren und sogar noch mehr ausmachen.

Unter diesen Umständen ist der Widerstand gegen weitere enorme Steuern ebenso begründet wie berechtigt. Wir müssen andere Mittel zur Befriedung unserer Zustände anwenden, nämlich eine bedeutende Reduktion der Ausgaben. Diese wird an vielen Dingen möglich sein, am allermeisten aber bei den Militär-, Marine- und Rüstungsausgaben. Hier hat sie Hunderte von Millionen zu betragen.

Ein Krieg unter den europäischen großen Kulturstaaten ist nun fast ein Ding der Unmöglichkeit geworden. Mehr wie 34 Millionen unserer Bevölkerung müssen nun von Industrie, Handel und Verkehr leben, für welche die ungehörte nur im Frieden mögliche Zufuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen und der nur im Frieden ausreichende Export der Fabrikate nach der ganzen Welt absolutes Bedürfnis geworden ist. Ein Krieg, der diese Erwerbsmöglichkeiten nicht nur uns entziehen, sondern auch noch mit unermesslichen Opfern an Gut und Blut bedrängen würde, müßte uns in eine furchtbare Lage der Verarmung bringen, er würde uns mit einer Revolution seitens der nothleidenden Massen und dem Zusammenbruch aller Verhältnisse bedrohen.

Ähnlich sind auch die Zustände in England, wo Hunderttausende von Menschen keine lohnende Arbeit finden können, weil die Unternehmungskraft anlässlich des erhöhten politischen Mißtrauens und der Rüstungslasten keinen Aufschwung nehmen kann. Auch Frankreich bedarf dringend der Ruhe, die Arbeiter, Bauern, ebenso auch der Bürgerstand sind in ihrer großen Mehrheit jedem schwereren europäischen Kriege abgeneigt und wissen diesem ihrem Willen nun auch Geltung zu verschaffen. Es ist kein Napoleon oder Ludwig mehr dort, der Kriege auch gegen ihren Willen hervorrufen könnte. Auch Oesterreich und Italien bedürfen zur Heilung mannigfacher Wunden des Friedens und noch mehr ist dies nun bei Rußland der Fall.

Unter solchen Umständen müssen nun aber auch die Konsequenzen von all dem gezogen werden. Eine gegenseitige Verständigung zur Verminderung der Militär- und Marineausgaben ist ein dringendes Bedürfnis geworden und die sofortige Erfüllung nun auch ohne Verzug und in ihren Anfängen jedenfalls noch in diesem Jahre möglich, wenn gleich die bedeutende und fortschreitende Verminderung der Ausgaben noch mehrere Jahre erfordern würde.

Wir stellen daher an die Herren Reichstagsabgeordneten die dringende Bitte, nicht nur auf jene Steuerreform jetzt nicht einzugehen, sondern die deutsche Reichsregierung zu veranlassen, sofort für jene allgemeine Abrüstungskonferenz die erforderliche Einladung an die anderen Mächte ergehen zu lassen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Wir bitten alle Staatsmänner in Deutschland und überhaupt alle, welche es wohl mit unserer Nation meinen, in diesem Sinne aufzutreten und bitten nicht minder alle Freunde des Friedens in ganz Europa, ihren Einfluß je auf die betreffenden Regierungen und Parlamente in diesem Sinne zur Geltung zu bringen. Wenn die Heere und Marinen durch diese Vereindbarung je auf die Hälfte reduziert werden, so sind sie für alle erforderlichen Zwecke noch mehr wie groß genug. Möge die Welt endlich von diesem Alp befreit, und damit Kraft für die Bewältigung weiterer großer Kulturaufgaben gewonnen werden.

Alle, die an dem Werk mithelfen, werden sich dadurch den Segen von Millionen Menschen aller Nationen erwerben.

Caesarpolitik.

Wie einschneidend für die Kleinstaaten die Gestaltung der Reichsfinanzreform werden kann, das zeigt ein Blick in den Etat der Herzogtümer Koburg und Gotha, der soeben im gemeinschaftlichen Landtage zur Beratung stand. Der für die nächsten zwei Jahre aufgestellte Etat schließt in der Einnahme mit 1,699,600 Mark und in der Ausgabe mit 2,386,400 Mark ab. Die Mehrausgabe wird von den beiden Herzogtümern im Verhältnis von 1/10 für Gotha und 9/10 für Koburg gedeckt. In diesen verhältnismäßig kleinen Summen spielen die auf das Verhältnis der Herzogtümer zum Reiche sich beziehenden Zahlen eine bedeutende Rolle. Nach dem Vorschlage für den dies-

jährigen Etat des deutschen Reiches bekommen die beiden Staaten an Ueberweisungen aus der Reichskasse 780,340 M., gegenüber 815,870 M. im vergangenen Jahre. Die aber auf der anderen Seite von den beiden Herzogtümern an das Reich zu zahlenden Matrikularbeiträge betragen nach den Erläuterungen zum Etat 1716,261 M., von denen allerdings seit 1906 bekanntlich pro Kopf der Bevölkerung zunächst nur 40 Pfennige erhoben werden. Nach der Zählung vom 1. Dezbr. 1905 haben beide Herzogtümer zusammen 242,432 Einwohner, für welche demnach 96,973 M. feste Matrikularbeiträge zu zahlen sind. Zieht man diese Summe von obigen 1716,261 ab, so verbleiben immer noch 1,619,288 M., von denen die Ueberweisungen in Höhe von 780,340 Mark in Abzug zu bringen sind. Demnach verbleiben an ungedeckten Matrikularbeiträgen 838,948 M., welche allerdings vorläufig gestundet werden. Schafft aber nicht die Regelung der Finanzreform einen Ausweg, so wird das Reich über kurz oder lang diese Summe einfordern müssen. In welcher Weise das aber auf den Etat mit jetzt etwa zwei Millionen Mark einwirken würde, läßt sich leicht berechnen. Aus den laufenden Einnahmen können sie unmöglich gedeckt werden, es müßte vielmehr, wie auch schon im Landtage ausgeführt wurde, zu einer Anleihe geschritten werden, was natürlich auch nur ein vorübergehender Ausweg sein könnte. Die Situation wird aber um nichts besser, wenn eine Finanzreform nach Art des Kompromisses zustande kommt, das nur die Belastung etwas verschiebt, aber doch immer wieder alles auf die Matrikularbeiträge abwälzt.

Um des lieben Friedens willen wird die Reichsregierung mit neuen Vorschlägen an die Schweiz wegen Regelung des Rheinzolles und Beilegung des Bosnitis herantreten. Natürlich muß eine Hand die andere waschen, aber die Schweizer sehen auch wohl die Rufflosigkeit des Janes ein.

Noch immer herrscht über den Inhalt der Antwort, die der russischen Regierung von Serbien über seine Stellung zur bosnischen Frage gegeben worden ist, Unklarheit. Zuerst wurde verbreitet, das serbische Ministerium habe einen scharf ablehnenden Beschluß gefaßt, dann wurden die Meldungen aus Belgrad immer freundlicher, schließlich hieß es, Serbien lasse seine territorialen Forderungen ebenso wie den Anspruch auf die Autonomie Bosniens fallen, sei bereit abzurufen, wenn Oesterreich auch abruft und wolle im übrigen seine Sache vertrauensvoll den Großmächten anheimstellen. Als man eben anfang zu glauben, man habe den schwierigsten Teil des Weges hinter sich, kamen wieder Nachrichten aus Belgrad, die es sehr in Zweifel stellten, ob Serbien denn wirklich in seiner an Rußland gerichteten Antwortnote sich bereit erklärt habe, auf den ihm von Rußland und den anderen Mächten gegebenen Rat einzugehen, und da noch immer eine amtliche Verlautbarung über den Inhalt der serbischen Note fehlt, läßt die allgemeine Stimmung wieder an, unsicher und skeptisch zu werden. Welche Gründe bestehen, mit der serbischen Antwort hinter dem Berge zu halten, darüber ist man auf Vermutungen angewiesen. Auf jeden Fall legt das Rätselspiel, das mit dem Inhalt der serbischen Erklärung in diesem kritischen Moment getrieben wird, die Geduld Europas härter auf die Probe, als dem Ernst der Dinge entspricht.

Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 6. März.

Hatte am Donnerstag der Leiter der Reichspost, Herr Kräfte, keine besondere Kritik seiner neuen Telephon-Geldverkehrs-Ordnung in der Beratung des Postetats erhalten, so kam es am Freitag lebhafter. Abg. Rämpf (frei.) trat im Interesse der großen Städte und des Handels ganz entschieden dagegen ein, ebenso auch Abg. Struve (frei.), der zugleich dem Staatssekretär mangelndes Interesse für seine Beamten vorwarf. Erzellenz Kräfte wies diesen Vorwurf auf das Entschiedenste zurück und ebenso einen anderen, daß die Beamten bei den Reichstagswahlen kontrolliert würden, wenn sie gewählt hätten. Nachdem noch einige weitere Wünsche geltend gemacht waren, wurde die Weiterberatung auf Samstag vertagt.

Berlin, 8. März. Der Reichstag erledigte am Samstag die Generaldebatte über den Postetat und überwies die Vorlage über die Fernspreckgebühren der Budgetkommission. Abg. Zubeil (Soz.) richtete heftige Angriffe gegen den Postdirektor des Berliner Postamts 68. Abg. Ling (Apt.) be-

kämpfte die neue Fernsprech-Gebührenordnung. Staatssekretär Kräfte teilte mit, daß er in einem Erlass vom Dezember v. J. die Oberpostdirektionen angewiesen habe, die Handwerker-Vereinigungen mit Lieferungen zu bedenken. Die Resolution wegen Aufhebung des Postprivilegs der Fürsten bitte er abzulehnen. Mißbrauch dieses Privilegs durch Bedienstete ist bisher nicht nachgewiesen worden. Die Fürsten selbst haben auf das Privileg verzichtet, soweit es sich um gewerbliche Korrespondenz oder um die Versendung von Bild usw. handelt. Abg. Herzog (Wirtsch. Ber.) tritt für die Telephon-Vorlage ein. Abg. Graf Oriola (natlb.) begünstigt gleichfalls diese Vorlage und wünscht noch weitere Erleichterungen für das glatte Land. Staatssekretär Kräfte erwidert, daß sich Bezirks-Sprechämter in Bayern nicht bewährt hätten. Der Staatssekretär weist die Angriffe des Abg. Zubeil zurück. Nach einer persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Gotheim (freil.) und dem Staatssekretär Kräfte schließt die Generaldebatte. Der Titel „Verhalt des Staatssekretärs“ wird bewilligt. Montag 2 Uhr: Fortsetzung.

Landesnachrichten.

Altensteig, 8. März.

* Gestern fand eine außerordentliche Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse Altensteig statt. Der Rathssaal war gut besetzt und die Vertreter der Arbeitgeber, wie der Arbeitnehmer, waren zahlreich erschienen. Es fand zunächst die Ergänzungswahl statt. Eine solche Wahl hatte zwar schon bei der letzten Generalversammlung am 13. Dez. 08 stattgefunden. Die damalige Wahl wurde aber, auf besondere Veranlassung hin, vom Kgl. Oberamt Nagold für ungültig erklärt, da die statutarische Vorschrift bezüglich der Wahlleitung nicht eingehalten wurde. Die gestrige Wahl fand nun unter der Leitung von Regierungsassessor Mejer vom Oberamt Nagold statt. Die Wahl des Kassenvorstandes aus der Mitte der gewählten Vertreter der Arbeitgeber hatte das gleiche Resultat wie bei der letzten Wahl; es wurde Karl Kalkenbach jr., Fr. Wackenhut und L. Lauf wiedergewählt. Erstere beide vereinigten auf sich die gleiche Stimmenmehrheit, während bei letzterem das Los zu entscheiden hatte, da auf Philipp Raier Sohn, Fr. Bähler und L. Lauf die gleiche Stimmenzahl fiel. Bei der Losziehung, die zweimal nötig wurde, da nach der ersten Losziehung ein Formfehler konstatiert wurde, fiel das Los beidemal auf L. Lauf. Es folgte nun die Wahl zum Kassenvorstand aus der Mitte der gewählten Vertreter der Arbeitnehmer. Hierbei wurde G. Dettle, Geschäftsführer, und Johs. Ferd. Thentzer, Schneider, gewählt. Ersterer war auch bei der letzten Generalversammlung gewählt. Der Vorstand der Bezirkskrankenkasse Altensteig wäre nun also wieder beisammen, vorausgesetzt, daß nicht wieder irgend ein „Formfehler“ gefunden wird, auf Grund dessen eine abermalige Kassierung der Wahl erfolgt. Regierungsassessor Mejer brachte nach erfolgter Wahl den Wunsch einer geordneten Weiterentwicklung der Bezirks-Krankenkasse Altensteig zum Ausdruck, was im Hinblick auf das wiederholte erzielte Defizit nötig sei. Es wurde sodann der 2. Punkt der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Annahme der ständigen u. unständigen forswirtschaftlichen Arbeiter als Pflichtmitglieder, erledigt. In der Annahme der ständigen und unständigen forswirtschaftlichen Arbeiter wird zwar eine Befestigung der bisherigen Bezirkskrankenkasse erblickt, da aber nach den Darlegungen von Reg.-Ass. Mejer während der gesetzlichen Frist ein Einspruch seitens der Altensteiger Bezirkskrankenkasse vom früheren Kassenvorstand nicht erfolgte, also versäumt wurde, und die Annahme der forswirtschaftlichen ständigen und unständigen Arbeiter inzwischen Gesetz geworden ist, konnte nach Lage der Dinge die Beschlußfassung über diesen Punkt nur in be-

stehendem Sinne erfolgen, weshalb auch die „Annahme“ einstimmig beschlossen wurde. Es kamen nun noch verschiedene Anträge und Wünsche zur Sprache. Nachdem Regierungsassessor Mejer der Dank für seine Mähe zum Ausdruck gebracht war, wurde die außerordentliche Generalversammlung geschlossen.

Calw, 7. März. In Stammheim fand gestern die Wahl eines Schultheißen statt. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 288. Abgestimmt haben 288 Wähler. Auf Oberamtssekretär Friedrich Kausler in Calw fielen 143 Stimmen und auf Sekretär Wahr beim Kultusministerium in Stuttgart 142 Stimmen. Ersterer hat also mit 1 Stimme Mehrheit gesiegt. Der Wahlkampf war spielloß heftig und hatte die auffallende Begleiterscheinung bei sich, daß der Bauernbund für den Kandidaten Wahr eintrat, während der Bezirksvorstand des Bauernbundes auf der Seite des Kandidaten Kausler war.

Enningen, 7. März. Auf der Höhe der Straße nach St. Johann wurde ein 18jähriger Mann halb erstochen und fast leblos aufgehoben und nach Reutlingen ins Bezirkskrankenhaus geschafft. Er hatte im Rausche die Nacht über auf der Steige gelegen.

Grafenberg bei Rillingen, 5. März. Gestern abend war der 11jährige Sohn des Händlers David Ziegler mit Geranienwerkeln von Neu beschäftigt. Hierbei drach der Stiel der Gabel und der Knabe stürzte so unglücklich auf die Tenne, daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist das Kind heute gestorben.

Stuttgart, 6. März. Die Finanzkommission der Abgeordnetenversammlung beriet heute die Titel: Beiträge für einzelne landwirtschaftliche Zwecke. Bei Ziffer 5, Schweinezucht, wurde von einigen Abgeordneten ausgeführt, daß die Unterstützung der Schweinezucht teilweise illusorisch gemacht werde durch Zuschläge bei der Einkünftebesteuerung. Bei Titel 10 wurde angeregt, ob nachdem die Fischereidirektion jetzt tatsächlich gut organisiert seien, es notwendig sei, die Staatsbeiträge für alle Zeiten in gleicher Höhe zu gewähren. — Eine längere Debatte entspann sich bei Titel 13. Es wurde hier bemängelt, daß bei der letzten Staatsberatung gefasste Beschlüsse, einen Maschineningenieur für landwirtschaftliche Maschinenkunde bei der technischen Hochschule Stuttgart anzustellen nicht ausgeführt, sondern bei ein Sachverständiger in Hohenheim angestellt wurde. Bei Ziffer 18 (Untersuchung künstl. Dünger) wurde ausgeführt, daß die Untersuchung der sämtlichen deutschen Untersuchungsanstalten ergeben habe, daß 20 Proz. der sämtlichen eingesandten Proben den garantierten Gehalt nicht erreichten. Es liege eine bedeutende Schädigung der Landwirtschaft vor, wenn so außerordentlich viel Kunstdünger ohne Untersuchung verwendet werde. Der Abg. Reibach stellte den Antrag: Mit Rücksicht auf die großen Mißstände, die aus dem Dünger- u. Futterm.-Markt sich zeigen sowie im Hinblick darauf, daß die bestehenden Gesetze der Landwirtschaft wie dem vollen Handel einen genügenden Schutz nicht bieten, die Regierung zu ersuchen, auf Abhilfe durch gesetzliche Regelung Bedacht zu nehmen. Der Antrag wurde mit 8 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen angenommen. Bei Titel Feldbereinigungen wurde dringend einer Vereinigung des ganzen Berufsstandes das Wort geredet. Es wurde auch als zweckmäßiger bezeichnet, wenn hierbei weitverbreitete Geometer angestellt würden, welche arbeiten und nicht nur Aufsicht führen.

Stuttgart, 6. März. Der zweiten Kammer ist gestern durch das K. Staatsministerium eine Denkschrift über die Bildung eines deutschen Staatsbahnwagenverbandes zugegangen. Sie enthält auch das zwischen den Eisenbahnverwaltungen getroffene Uebereinkommen, dessen Hauptinhalt i. Zt. bekannt geworden ist. In einem Anhang zur Denkschrift wird vom württembergischen Standpunkt ganz besonders hervorgehoben, daß Württemberg i. J. 1907 wegen

Wagenmangels 706 000 Mark Wagenmiete mehr zu zahlen hatte, als es empfing. Württemberg hat auf 1. April 1909 noch einen Abmangel von 780 Wagen, zu deren Beschaffung ihm drei Jahre zur Verfügung stehen. Die gesamte Ersparnis aus dem Staatsbahnwagenverband berechnet sich für Württemberg auf 396 000 Mark.

Stuttgart, 6. März. Das Ministerium des Innern erläßt eine Verfügung betr. die Viehseuchenumlage für das Jahr 1909, für welches zur Zentralkasse der Viehbesitzer für Entschädigung bei Viehseuchen für jedes Pferd ein Beitrag von 10 Pfg., für einen Esel, ein Maultier oder ein Maultier und für ein jedes Stück Rindvieh der nämliche Beitrag zu entrichten ist.

Stuttgart, 6. März. Die Einnahmen im württembergischen Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebiet betragen im Januar 1 697 110 M. 96 Pfg. (+ 97 581 M. 27 Pfg.). Vom 1. April 1908 bis 31. Januar 1909 betragen die Einnahmen 18 280 133 M. 69 Pfg. (+ 1 034 862,02) M.

Stuttgart, 6. März. Heute Mittag wurde Gede der Senffer- und Nothbühlstraße die 16 Jahre alte Tochter des Kammerdieneren A. Räg von einem abwärts fahrenden Straßenbahnwagen erfaßt und zu Boden geschleudert, wobei sie so unglücklich unter den Radern geriet, daß der Tod sofort eintrat. Das junge Mädchen wollte ihren Hund, der dem Straßenbahnwagen zu nahe kam, vor dem sicheren Tod des Ueberfahrens retten und mußte dabei ihr eigenes Leben einbüßen. Der Hund wurde ebenfalls getötet.

Waiblingen, 6. März. Das 14 Jahre alte Mädchen des Totengräbers Kurz kam am Donnerstag abend nicht nach Hause und war trotz eifrigem Suchens nirgends aufzufinden. Gestern abend wurde nun die Leiche bei der städtischen Badeanstalt mit dem Fischerrängen auf dem Rücken aus der Remis gezogen. Ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Ötzbach, 7. März. Mit Einlegung des eigenen Lebens hat der Sonnenwirt Fiesch hier seinem im Eise eingedrohenen Sohn das Leben gerettet.

Neuenstadt, 7. März. Die verstorbene Frau Marie Mörike, Witwe des Apothekers Dr. Mörike, hat der Stadtgemeinde 40 000 Mark vermacht, aus deren Zinsen unentgeltliche Lehrlinge und Dienstmädchen etc. ohne Unterschied der Confession im Krankenhaus unentgeltlich verpflegt werden sollen. Ferner 10 000 M., deren Zinsen ausschließlich am Hochzeitstag der Verstorbenen, 8. Juni, an zehn arme Witwen oder sonstige ältere weibliche Personen verteilt werden sollen, 5000 Mark für die Erhaltung des hiesigen Friedhofes und der Gruft der Verstorbenen auf dem Prognostikhof in Stuttgart und 150 000 Mark für das von der Verstorbenen im Jahre 1894 gegründete Frauenstift hier.

Ulm, 6. März. Am Mittwoch abend starb in Vermaringen die Frau des Maurers Reichardt im Wochenbett. Aus Verzweiflung hierüber nahm sich der Mann am andern Morgen das Leben. Er erliefte sich, ohne ein Wort zu sagen, aus der Wohnung und wurde einige Stunden später in der Scheuer erhängt aufgefunden. Vier unumwundene Weifen und deren betagte Großeltern trauern um das so rasch abberufene Ehepaar.

Ulm, 6. März. Bei den zur Zeit hier stattfindenden Geleitsprüfungen hat erstmals ein weiblicher Prüfling die Prüfung mit Erfolg abgelegt und zwar die Photographin Beata Bommel von hier.

Jagenhausen, 6. März. Von den Personen, die kürzlich infolge des Genußes von verdorbenem Fleisch erkrankt sind, schweben immer noch einige in Lebensgefahr. Der Fleischbeschaumer hatte dem Besitzer des Tieres den Genuß des Fleisches ausdrücklich verboten, was dieser aber nur für sich und seine Familienangehörigen befolgte. Es ist eine umfassende gerichtliche Untersuchung des Falles eingeleitet.

Reisebericht

Du frei und offen, was du nicht faßt lassen,
doch wandle streng auf selbstbeschränkten Wegen
und lerne früh nur deine Fesseln lassen!
Dann gehe mild den anderen entgegen;
kannst du dich selbst nur fest zusammenfassen,
so hängt an deine Schritte sich der Segen.

W. Keller.

Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Eine Minute später stand er im Nebenzimmer, und die Tür hinter ihm ins Schloß gefallen. Er trat ans Fenster, um Luft zu holen, was drinnen gebrochen wurde — eine Sekunde hatte der Klang einer Frauenstimme sein Ohr getroffen — er schüttelte über sich selber lächelnd den Kopf — überall hörte er jetzt den Ton ihrer Stimme!

„Du bringst mir wirklich das Geld, Lola?“ sagte im Wohnzimmer Hans von Machingen mit gedämpfter Stimme.

„Zweifelst Du daran?“ fragte sie ernst zurück. Sie zog ein schmales, kleines Paket aus ihrem Muff und reichte es ihm: „Da, Hans, sind sechshundert Mark — ich habe sie eben vom Bankier geholt — sieh! es sind —“

„Dank, Lola! Schelle es nicht eben an der Wohnungstür?“
Nein — doch nicht! Aber laß mich einen Augenblick — ich will dem Burschen sagen, daß er niemand annimmt — Herr des Stimmels, da fährt wahrhaftig Fanny auch vor der Haustür vor!
Kind, Kind, ich bin Dir ja so innig dankbar — aber wenn Du nur eine Stunde später gekommen wärest — oder ich hätte das Geld doch lieber holen sollen —“

„Das wolltest Du doch nicht!“ sagte Lola ein wenig erkant;

„und selbst wenn Fanny mich hier steht —“

„Ach, das verziehst Du nicht — entschuldige mich einen Moment — mir wirbelt der Kopf!“ Und der arme Hans stürzte in das Wohnzimmer hinaus und warf die Tür heftig hinter sich zu.

Bergen hatte gleichfalls den Selbstfahrer der kleinen Erzählung vor dem Hause halten sehen, und quer über die Straße kam jetzt dieser amerikanische Radob, der Herr von Rabed, gerade auf die Haustür zu. — Und jetzt fiel nebenan die Tür heftig ins Schloß, und es wurde ganz still da drinnen. Der junge Machingen hatte also seinen geheimnisvollen Gast schnell hinausgeleitet! Und er selbst wollte nun auch die Wohnung verlassen, ehe die junge Frau und Herr von Rabed die Treppe hinaufgekommen waren. In einer weiteren Aussprache mit Hans von Machingen kam es ja nun doch nicht, und das war ganz gut denn er mußte doch erst genaue Erkundigungen über ihn einziehen, ehe er dem jungen Manne eine Bewerbung um Anna geistern konnte.

Diese Erkundigungen hatten nur kurze Zeit in Anspruch genommen; nun öffnete Bergen leise die Tür zum Wohnzimmer und wollte es eilig durchschreiten, um schnell zum Ausgang zu gelangen. Aber wie gebannt stand er plötzlich, wie zu Stein erstarrt, ein lächelndes Entsetzen über ihn, und alles Blut strömte ihm nach dem Herzen zurück, als sein Auge auf die schlank Gestalt am Schreibtisch fiel. Und dann stieg das empörte Blut in dunkler Rote in das stolze Gesicht des Mannes, und jene wilde, grenzenlose Wut kam wieder über ihn, die alle Schranken streng geübter Selbstbeherrschung zu Boden warf.

„Sie? Sie hier?“ Lola lächelte in der Wohnung eines fremden Mannes?“ rief er, mühsam die zornbelebte Stimme dämpfend; fast zitternd kamen die Worte von seinen Lippen. Er lachte höhnisch auf. „Lola! Hier, die heute meine Braut werden sollte! Also der Leutnant von Machingen ist die Person, der

Sie Redenshaft ablegen müssen, ehe Sie die eheliche Werbung eines rechtschaffenen Mannes annehmen können! O! wie Sie gelacht haben mögen mit ihrem Galan, mein Fräulein, über den Stimpel, der so ahnungslos war! Und nun komme ich hierher und verderbe Ihnen das ganze Spiel —“

Lola war in sprachlosem Entsetzen bis ans Fenster zurückgeworfen; im ersten Augenblick glaubte sie, daß Bergen plötzlich wahnsinnig geworden sei. Lebend starrte sie ihn an; seine wilden, unbarmherzigen Worte fielen wie Keulenstücke auf ihr zuckendes Herz und raubten ihr fast die Besinnung. Ihre Hände sanken schlief herab, die eisigen, zitternden Finger verwehrten das offene Geldpaket nicht mehr zu halten, es entglitt ihnen und die Bankheine flatterten auf den Fußboden. Dieser Anblick brachte Bergen völlig außer sich. Er schlug aufstöhnend die Hände vor das Gesicht. (Hohe Schule 62. Nr. 8.)

„Geld! Geld hast Du von ihm genommen, Mädchen!“ sagte er heiser, die Hände wieder sinken lassend. Die dunkle Rote war verschwunden, er sah totenblau aus. Und dann flog ein Ausdruck unglücklichster Verzweiflung über sein Gesicht, er wandte sich stumm ab. Dort in der Tür stand die junge Gattin des Generals von Ruffow und sah nungierig auf die unerklärliche Szene, und hinter ihr tauchten jetzt ihr Bruder und Georg Rabed auf.

Fanny hatte den Burschen, der sie zurückweisen sollte, einfach beiseite geschoben — „ich habe notwendig mit meinem Bruder zu sprechen, und ich weiß, daß er zu Hause ist“, hatte sie energisch gesagt, „ich habe ihn ganz deutlich am Fenster gesehen!“ Hans war ihr im Wohnzimmer mit der Bitte entgegengetreten, ihn ein andermal aufzusuchen, aber Fanny ließ sich nicht abweisen. Sie hatte am Morgen Lolas Brief erhalten, der ihr rief, ihrem Manne mit voller Offenheit zu berichten — hochlosend hatte sie das Mittel getroffen. Und nun war sie zu Hans gerollt — er mußte ihr helfen! Er mußte den Mailbrosen die Mäuler klappen! Georg, der hinter ihr die Treppe hinauf kam, hatte die Wohnungstür offen gefunden — der Bursche hatte vor Schreck verzweifelt, sie zu schlagen — und nun standen sie alle

|| Weingarten, 6. März. Der Bauer Anton Schetter hier, der beim Brand der hiesigen Spinnerei im Jahre 1900 verunglückte und seither viel über heftige Kopfschmerzen klagte, — es fiel ihm ein Stein auf den Kopf — hat sich gestern abend in einer Anwandlung von Schwermut mittels eines Rasiermessers am Fuß die Hauptschlagader geöffnet und ist infolge des starken Blutverlustes nach einigen Stunden gestorben.

|| Friedrichshafen, 6. März. Nachdem gestern abend der Motordefekt in der hinteren Gondel des Lustschiffes beseitigt werden konnte, wurde heute früh mit der Fällung des 3. 1 begonnen. Wenn die Witterungsverhältnisse es zulassen, ist nun schon für Montag Mittag ein Aufstieg in Aussicht genommen. Graf Zeppelin mit Gemahlin ist wieder hier eingetroffen.

|| Wiesbaden, 7. März. Ein schwerer Rodelunfall hat sich heute mittags 12 1/2 Uhr auf der stark vereisten Rodelbahn „Hohe Wurzel-Forkhaus“ in der Nähe des Gausseehauses ereignet. Ein mit sechs Personen besetzter Rodel fuhr mit voller Wucht gegen eine Telegraphenstange. Alle sechs Personen wurden heruntergeschleudert. Ein achtzehnjähriges Mädchen brach das Genick und starb nach einigen Minuten. Zwei Handlungsgesellen wurden schwer, zwei weitere leicht verletzt. Der sechste kam mit dem Schrecken davon.

|| Mannheim, 6. März. Während der Abwesenheit der Eltern spielte das vier Jahre alte Töchterchen eines städtischen Tagelöhners mit Zündhölzern. Dabei fing die Kleider des Kindes Feuer und dieses trug so schwere Brandwunden davon, daß es nach anderthalb Stunden starb. — Ein 3 1/2 Jahre altes Schindlerkind eines Arbeiters in Rheinau ist kürzlich vor Schreck gestorben. Das Kind stand in der Stube am Fenster, als Jagdschützen vorbeizogen. Einer derselben näherte sich dem Hause und klopfte mit einem Stock an das Fenster. Das dahinter stehende Kind zuckte zusammen und starb kurze Zeit darauf.

|| München, 7. März. Den Gebrüdern Wright ist in Anerkennung ihrer zielbewußten Lösung des Flugproblems von der Münchener Technischen Hochschule die Würde von Doktoren der Technischen Wissenschaften ehrenhalber verliehen worden.

|| Sigmaringen, 6. März. Heute Abend um 9 Uhr traf in einem Sonderzug die Leiche der Fürstin Maria Theresia von Hohenzollern ein, welche mit großer Prunkentfaltung beigesetzt wurde. Es hatte sich dazu eine große Menschenmenge eingefunden.

|| Bingen (Hohenzollern), 6. März. Vorgestern wurde im Gemarkungsbereich von Hornstein unweit des Bahndammes ein 28jähriger Italiener ertrunken aufgefunden. Er lag mit dem Gesicht auf dem Boden und wies beim Aufhören eine schwarze Gesichtsfarbe auf. Die Leiche wurde sofort nach Hornstein gebracht.

|| Nordern, 7. März. Heute Nachmittag ist zwischen dem Leuchtturm und der Meierei der Dolkon „Eldersfeld“ niedergegangen, der in Barmen aufgestiegen war. Er war in einer Höhe von 2700 Meter in dichten Nebel geraten und gewahrte plötzlich die See. Bei der Landung hat einer der Insassen einen Schlüsselbruch erlitten. In der Gondel befanden sich: Lustschiffer Erb-Edl., ein Fräulein Schmieding und Rechtsanwalt Wesselhoff mit seiner Frau, alle aus Barmen.

Zur Reichsfinanzreform.

Wie das „Berliner Tageblatt“ zuverlässig mitteilen kann, ist auch die sächsische Regierung eine Gegnerin des Kompromisses zur Reichsfinanzreform. Finanzminister Dr. v. Müller hat im sächsischen Landtag wiederholt seinen Standpunkt gegen eine derartige oder eine ähnliche Belastung der Einzel-

staaten dargelegt und es wird ausdrücklich versichert, daß er diesen Standpunkt keineswegs aufgegeben oder geändert habe. Die sächsische Regierung wird also vermutlich das Kompromiß nachdrücklich bekämpfen. — Die „Bos. Ztg.“ behauptet, daß für das unveränderte Kompromiß im Plenum des Reichstages auch nicht ein einziges Mitglied der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft stimmen werde. Selbst als taktischer Schachzug — von dem materiellen Inhalt ganz abgesehen — werde es überwiegend verurteilt. — Aus München verlautet, Bayerns Stellung zum Kompromißantrag in Sachen der Besitzsteuer sei nach wie vor ablehnend. Bayern werde den Antrag nur annehmen, bezw. sich überstimmen lassen, wenn im Bundesrat eine Mehrheit dafür zustande komme.

Ausländisches.

|| Wien, 7. März. Wie aus St. Johann in Bannau gemeldet wird, ist im Anlauf eine Arbeiterbaracke mit 30—40 Mann von einer Lawine verschüttet worden. Bis heute vormittag 10 Uhr waren 6 Leichen und 11 Schwerverletzte ausgegraben.

|| Paris, 7. März. Unter Hinweis darauf, daß eine Anzahl französischer Offiziere bei Ballonfahrten in Deutschland gelandet sind, verbot der Kriegsminister mittels Rundschreiben den Offizieren, bei Ballonfahrten die Grenze zu überschreiten. Offiziere, die bei Ballonfahrten von Abänderungen der Windrichtung überrascht werden und dies als einen Fall von vis major hinstellen wollen, würden sich einer nicht minder strengen Strafe aussetzen.

|| London, 6. März. Beim Bau des neuen Docks in Birkenhead ertranken durch plötzliches Eindringen von Wasser sechzehn Personen. Drei wurden gerettet; zwei von ihnen sind schwer verletzt.

|| Teheran, 6. März. Bei Täbris finden täglich größere Kämpfe statt, die Truppen des Schah wurden mehrmals von den Revolutionären zurückgeschlagen, halten aber die Einschließung der Stadt aufrecht, in der empfindlicher Nahrungsmangel herrscht.

|| Salonik, 6. März. Die Durchsicht des nach Serbien bestimmten, aus Frankreich erworbenen Kriegsmaterials ist von der türkischen Regierung verboten worden.

Der österreichisch-serbische Konflikt.

In Belgrad ist am Samstag die folgende amtliche Mitteilung erlassen worden: „Im Zusammenhang mit den Verhandlungen, welche zwischen den Signatarmächten des Berliner Vertrags und Serbien in der Richtung geführt wurden, daß Serbien seine Forderung betreffend die Abtretung eines Teils des bosnisch-herzegowinischen Territoriums an Serbien und Montenegro zurückziehe, hat Rußland in der Absicht, daß das Ansehen und die Würde Serbiens in vollem Maß erhalten bleiben, durch einen besonderen freundschaftlichen Schritt der serbischen Regierung die Gründe dargelegt, die es bestimmen, der serbischen Regierung in lebhaftester Weise anzuraten, daß es sich in vorzögnlichem Sinne äußere, wodurch die Veranlassung zu irgend welchen Kollektivschritten der Großmächte entfallen würde. Die serbische Regierung hat beschlossen, innerhalb der Grenze, die ihr die Rücksicht gegenüber den serbischen nationalen Interessen gestattet, diesen freundschaftlichen Ratsschlüssen zu entsprechen, denen sich nachträglich Frankreich, England und Italien, und zwar jedes für sich und auf eigene Veranlassung, angeschlossen haben, wodurch sie einen neuen Beweis ihrer Freundschaft und ihres aufrichtigen Wunsches gebe, in voller Harmonie mit den Anschauungen und Bestrebungen der Mächte zu bleiben. Die serbische Regierung, die nicht einmal daran denken kann, den serbischen Aspirationen in irgend einem Sinn zu entsagen, bekräftigt neuerlich, daß

in ihren Augen die bosnisch-herzegowinische Frage europäischen Charakters ist. Sie versichert kategorisch, daß sie treu der Initiative folgen werde, welche die Großmächte im Verlauf der weiteren Entwicklung dieser Fragen ergreifen werden, sowie daß es jede Veranlassung zu Konflikten während der Dauer dieser schweren Krisis vermeiden wird.“

Der österreichische Gesandte in Belgrad, Graf Jorgach, hat am Samstag den Auftrag erhalten, der serbischen Regierung mitzuteilen, daß beide Regierungen der Monarchie infolge der Haltung Serbiens während der letzten Monate zu ihrem Bedauern nicht in der Lage sind, den (am 31. März ablaufenden) Handelsvertrag mit Serbien der parlamentarischen Erledigung zuzuführen. Anknüpfend hieran wird Graf Jorgach die weitere Mitteilung machen, daß die österreichisch-ungarische Regierung die bestimmte Hoffnung hege, daß Serbien, welches, wie allgemein verlautbar, dem Rate der Mächte folgend, seine Politik betreffs Bosniens und der Herzegowina zu ändern entschlossen ist, diese weise Entschließung sowie seine Absicht, mit Oesterreich-Ungarn friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten, hier zur Kenntnis bringen wird. Sobald die österreichisch-ungarische Regierung hiervon verständigt sein werde, wäre sie bereit, über Handels- und Verkehrsfragen mit Serbien in Verhandlung zu treten.

Die Neue Freie Presse meldet: Die hiesigen diplomatischen Kreise sind von dem Verlauf des Schrittes des Grafen Jorgach in Belgrad nicht unbefriedigt. Man ist der Ansicht, daß diese Mission des österreichisch-ungarischen Gesandten gewiß zur Besserung und Klärung der Situation bedeutend beitrug. Die Mitteilung des Grafen Jorgach an die serbische Regierung war durchaus in sehr freundlichem Tone gehalten. Serbien, welches jetzt die von Rußland vollständig unredigierte Antwortnote den Großmächten überweisen will, wird alsbald von England, Frankreich, Rußland und Italien die Antwort bekommen, daß diese Mächte nichts für Serbien tun können. Serbien wird dann den Weg direkter Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn betreten und diesen Schritt wird ihm die Mitteilung des Grafen Jorgach wesentlich erleichtern. Serbien wird aber bei Beginn dieser Verhandlung den Wunsch äußern, daß gewisse Fragen, welche nicht direkt politische und wirtschaftliche Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien betreffen, nach erfolgter Einigung der beiden Staaten der europäischen Konferenz unterbreitet werden.

Der „Temps“ bespricht den Schritt des österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad und sagt, man dürfe darin weder ein Ultimatum, noch eine Drohung, noch eine Falle erblicken. Es scheint vielmehr, daß Baron v. Khevenhull aufrichtig seinen Teil zur Erzielung einer Verständigung beitragen wolle. Serbien, welches durch den Verzicht auf seine ungetreuten Forderungen die Sympathie Europas wiedergewonnen habe, sollte die Interessen Oesterreichs in Erwägung ziehen.

Handel und Verkehr.

|| Nagold, 4. März. Auf dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 19 Paar Ochsen, 81 Kühe, 51 Kälber und 48 Stück Schmalvieh. Verkauft wurden 13 Paar Ochsen mit einem Erlös von 11 228 Mk., 36 Kühe mit 8651 Mk., 17 Kälber mit 1998 Mk. und 25 St. Schmalvieh mit 3850 Mk. Auf den Schweinemarkt wurden 182 St. Käufer Schweine und 252 St. Saugschweine zugeführt, wovon 124 Stück Käufer Schweine mit einem Erlös von 6444 Mk. und 128 St. Saugschweine mit 2591 Mk. verkauft wurden. Preis pro Paar Käufer Schweine 63—121 Mk., Preis pro Paar Saugschweine 36—58 Mk.

|| Urach, 4. März. Roggen Mk. 8,40, 8,60, Gerste 9,80, 10,— Haber 8,50—8,90, Dinkel 8,—, 8,20, 8,30.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Paul, Ulm.

drei in der Tür des Wohnzimmer, aus dem ihnen undeutlich die leidenschaftlich erregte Stimme des Herrn von Bergen entgegenzuschallte war. Er stand jetzt bewegungslos mitten im Zimmer, und Lola starrte ebenso unbeweglich am Fenster. Bergen sah die junge Erzellenz und trat mit einer Bewegung auf sie zu. Nur die Blässe seines Gesichtes zeugte noch von dem Sturm, der ihn toben durcharbeitet hatte.

„Wollen mir Erzellenz gestatten, Sie zu Ihrem Wagen zu führen“, sagte er mit ausgeglichener Höflichkeit, „es ist hier augenblicklich nicht der richtige Platz für Erzellenz, Ihr Herr Bruder ist anderweitig beschäftigt.“

Georg habed legte die Hand auf den Arm des jungen Offiziers.

„Du wirst Herrn von Bergen in Gegenwart Deiner Frau Schwester augenblicklich sagen, wer diese Dame ist, Hans!“ sagte er in befehlendem Tone.

„Bitte sehr, Herr von Kaded, das wird Hans nicht tun!“ rief die schöne Erzellenz eifrig. Ihr Blick flog mit hochhaftem Blick zu der dunkeln Gestalt am Fenster hinüber; wie sie die Schwester bohte seit heute früh! Sie hatte sich vergeblich tief vor ihr gedemütigt — jetzt wollte sie doch eine kleine Rache haben!

„Ich weiß bereits, wer diese Dame ist —“, fuhr sie aufsehend, mit hochmütiger Kälte fort; „wir alle haben ja hinreichend Gelegenheit gehabt, Fräulein Ritter im Park zu beobachten — weiteres von ihr zu hören, kann mich wirklich nicht interessieren!“

Georg sah auf Hans, der schweigend das Haupt senkte. Mit düsterem Gesichtsausdruck näherte der Jüngling dem Mädchen schweigend die Hand zum Mund und schloß sie.

„Kommen Sie, Lola!“ sagte er laut; er ergriff zart ihre kalte Hand und führte sie zur Tür. Ein einziger Blick nur voll tiefster Verzweiflung streifte Lolas Gesicht, als er die willenlos Folgende an ihnen vorbeiführte. Aber der Blick traf Hans

in tiefer Seele, und das weiße, schmerzverzerrte Gesicht Lolas erweckte alles, was noch von Edelem und Unverdorbenem in ihm unter der geistreichen, leichtsinnigen Oberfläche schlummerte.

„Was ist Du da, Georg?“ rief er unsicher und fürchte die Hand nach dem Hinansgehenden aus.

Georg drehte sich um und sah ihn kalt an.

„Ich führe diese Dame aus einer Gesellschaft fort, die ihrer nicht würdig ist!“ sagte er langsam, jedes Wort betonend.

Hans lachte bösnisch auf — Bergen machte eine zornige Bewegung — Hans von Madingen wandte sich, das Gesicht mit Schamröte bedeckt, zu ihm.

„Er hat recht, Herr von Bergen — wir sind sie nicht wert“, sagte er mit schwerem Ernst; „sie ist —“

Hans sprang auf den Bruder zu und packte ihn zornig am Arm.

„Du sollst es nicht sagen!“ rief sie, mit dem Fuße stampfend.

Der junge Offizier hob schweigend die Rechte.

„Lass mich, Hans — wir haben beide genug an ihr gefündigt!“ sagte er traurig. Er wandte sich wieder an Bergen und sah ihm fest in die Augen: „Herr von Bergen, dies edle, reine Mädchen, das mit dem schimpflichsten Verdacht bedeckt, von nachdrücktem Dohnm beleidigt, uns verlassen hat — es ist meine älteste Schwester, Leonore von Madingen!“

(Fortsetzung folgt.)

Bemerktes.

1. Schlädrungen durch übermäßigen Kaffeegenuss. Von den Mätern, die auf die Schenken eine schädliche Wirkung ausüben, sind der Alkohol und der Tabak die wichtigsten. Aber auch der Kaffee kann solche Schädigungen hervorrufen. Prof. Widmark in Stockholm hat einige hierher gehörige, recht merkwürdige Fälle beobachtet. Eine 32-jährige Frau litt seit einem halben Jahre an abnehmender Schreift. Sie

gab an, viel Kaffee getrunken zu haben, ja hauptsächlich von Kaffee gelebt zu haben. Das Schreiftvermögen besserte sich, als sie den Kaffeegenuss bis auf zwei Tassen täglich einschränkte. Auch ein amerikanischer Arzt hat ähnliche Beobachtungen gemacht. Bei einer Schneiderin, deren Schreiftvermögen in den letzten drei Monaten abgenommen hatte, die an Appetitlosigkeit und Nervosität litt, wurde festgestellt, daß sie täglich 10—12 Tassen Kaffee trank. Als sie sich jeglichen Kaffeegenusses enthielt, besserte sich ihr Schreiftvermögen rasch. Eine andere Dame pflegte starken Kaffee in großer Menge zu trinken. Der Kaffeeteller stand den ganzen Tag auf dem Feuer und sie mußte oft Kaffee trinken, um sich aufrecht zu halten. Auch hier war das Schreiftvermögen bedeutend herabgesetzt. Kaffeetrinker in Ländern, wo Kaffee in kolossaler Menge getrunken wird, sollen nicht selten in Folge von Schreiftvermögen vollständig blind werden. Auch Schreiftvermögen nach übermäßigem Theegenuss sind beobachtet worden, so bei einem Mann, der täglich 12 Tassen Thee trank. Als ihm Thee verboten, Tabak und Bier dagegen erlaubt wurde, trat eine bedeutende Besserung ein, und die Schreiftvermögen, die vorher nur in der Notmühen betragen hatte, stieg bald auf 1/2; es kann sich in allen diesen Fällen demnach nur um funktionelle Störungen der Schreiftvermögen gehandelt haben.

Junge Händchen oder Lauben mit Peterfellen gefüllt (vorzüglich). Nachdem das junge Geflügel gut vorgerichtet worden ist, gibt man einige Spizen durch die Brust, umbindet sie mit Spießchen, legt Herz, Lunge und Magen mit einem Stück Butter innen hinein und füllt mit einem starken Bündel Peterfellen den übrigen Raum der Brust aus, ohne sie zu nähren. In einem Bratenapfen läßt man Butter braun werden, legt das Geflügel, die Brust nach unten, dicht nebeneinander und läßt, ehe man wendet, bräunen, vorher gibt man eine Prise Salz darüber. Eine halbe Stunde vor dem Garwerden überstreut man das Fleisch mit Zwiebackkrumen, gießt nach und nach etwas kochendes Wasser hinzu und unterläßt nicht das Begießen. Bratzeit: 2 Stunden.

Museum Altensteig.

Sonntag, den 14. März

Spaziergang

nach Pfalzgrafenweiler (Sämannen). Sammlung 2 Uhr nachmittags beim Löwen.

Die verehrlichen Mitglieder werden zur zahlreichen Beteiligung eingeladen.

Der Ausschuss.

Egenhausen.
Erbsen, Linsen
und
weiße Bohnen

empfiehlt in best. lothender Ware
billigst
Wilh. Wagner.

Museum Altensteig.

Donnerstag Herrenabend im Stern.

Altensteig.

Umzugs halber verkaufe ich in meiner Wohnung Karlstr. 348 part. am Dienstag, den 9. März, von nachmittags 1 Uhr an, **verschiedene entbehrliche ältere Gegenstände** (Stichlampe, Kinderschlitten, 1 polierte Kinderbettlade u. s. w.)
Finanzamtman **Glauf.**

Altensteig.

Suche sofort oder später ein rechtlichaffenes, jüngeres

Mädchen.

Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in der Haushaltung tüchtig auszubilden.

Frau Verw.-Aktuar **Maier.**

Altensteig.

Einen Wurf schöne sechs Wochen alte



Halbhunde

hat billig abgegeben
G. Schneider.

Zimmerfeld.

Es wird das ganze Jahr

Flachs, Hanf und Abwerg

von der Breche weg, zum Spinnen, Weben und Bleichen angenommen für die bekannte Spinnerei Schornente-Ravensburg. Die Agentur: **J. F. Hanselmann.**

Gestorbene.

Neuenbürg: Karl Haist, Bäckermeister.
Neuenbürg: Pauline Reutter, geb. Böhler.
Calw: Luise Schaal, Wessners Wwe.
Calw: Sofie Wiedmann, Forstwarts Witwe, geb. Dingler.

Altensteig.

Zur Konfirmation

Gesangbücher und Patenbriefe

empfiehlt in schönster Auswahl zu billigsten Preisen

Fr. Großmann, Buchbinder.

Braner-Akademie zu Worms a. Rh.

(Begr. 1872 durch Dr. Schneider. (Unter Staatsauff.))
Beginn des Sommersemesters am 15. April 1909.

Direktion: **G. Ehrlich.**

Altensteig.
Konfirmandenhüte
empfiehlt
in großer Auswahl u. modernsten Fassonen von gewöhnlichen bis zu den feinsten Qualitäten zu den allerbilligsten Preisen
Carl Walz, Sul- und Nüzengeschäft.

Aufruf!

Am 12. März 1909 feiern wir den 100jährigen Geburtstag

Gustav Werners,

des edelherzigen Menschenfreundes, des Begründers der unter dem Namen „Gustav Werner-Stiftung zum Bruderhaus“ ins Leben gerufenen Stiftung, eines Mannes, allbekannt weit hinaus über die Grenze unseres Vaterlandes.

Zum Andenken an die Hundertjahrfeier soll nun in der Mutteranstalt Heutlingen ein **Lehrlingsheim** für die in den Fabriken, sowie in den Anstaltshandwerkstätten der Stiftung auszubildenden Lehrlinge errichtet werden.

Dieses Werk, das zusammen mit den übrigen Einrichtungen für **Lehrlingserziehung** den heute so besonders wichtigen Aufgaben der Fürsorge für die schulentlassene Jugend in einer sonstwo kaum zu verwirklichenden Weise dienen soll, wird ein **Denkmal für Gustav Werner** sein, das mehr als jedes andere dem Sinn und Geist dieses Mannes entsprechen wird.

Deshalb wird an alle Menschenfreunde in Fern und Nah die herzlichste Bitte gerichtet, nach Kräften zur Ausführung dieser, Vater Werners Andenken gewidmeten Einrichtungen beizutragen.

Zur Annahme von Gaben ist die Expedition des Blattes und Stadtpfarrverm. G. Göt. gerne bereit.

3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

Dr. Henkels Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:

Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin:

Paket 25 Pfg.

Henkels Bleichsoda:

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche bläulichweiß, frisch und duftig, **wie von der Sonne gebleicht**, schon und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Im Gebrauch **billigstes**, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Raie und ist absolut unschädlich. Schon das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Besten Erfolg für Soda, vorzüglich zum Einweichen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeräth und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkerei-Geräthschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc.

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Zahnatelier Fr. Steeb Altensteig,
wohnhaft bei Gerber Scholder.

Behandlung und Plombieren kranker Zähne.
Zahnziehen unter Anwendung schmerzstillender Mittel.
Einsetzen künstlicher Zähne
in Kautschuk, Aluminium u. Gold, mit u. ohne Gaumenplatten.
Schönendste Behandlung. Mäßige Preise.
Täglich zu sprechen, Sonntags bis 4 Uhr.

Versicherungsstand 49 Tausend Policen.
Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart,
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1883. Reorganisiert 1885.
Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen, wie für Rentenversicherungen. **Neuherst liberale Bestimmungen** in Bezug auf Unantastbarkeit und Unverfallbarkeit der Policen.
Anerkannt billigt berechnete Prämien bei frühem Dividendenbezug.
Neuherst: Fallende Prämien für abgekürzte Lebensversicherung nach 2 Systemen:
1) möglichst billige Anfangsprämie, 2) möglichst niedere Gesamtleistung.
Reue, für Männer und Frauen gesonderte Rententarife.
Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.
Bessere Auskunft, Prospekte und Antragformulare kostenfrei bei dem Vertreter:
in **Altensteig: Herm. Böhmer, Lehrer.**

Flechten
offene Füße
Rind-Salbe

Malaga, Champagner
Wermutwein
Spanisch Wein

empfiehlt bestens in bekannt gut. Marken
Fr. Haig, Conditorei, Altensteig.

Gesangbücher

in schönster Auswahl
empfiehlt
zu billigsten Preisen
die
W. Nieker'sche Buchhandlung
L. Laut, Altensteig.

